

Paibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paib. Ztg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Warberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Bericht der k. k. Gewerbe-Inspectoren.

(Fortsetzung.)

In den im Berichtsjahre besuchten gewerblichen Betrieben standen insgesamt 405.482 männliche und 156.459 weibliche Hilfsarbeiter in Verwendung. 45 Knaben und 137 Mädchen hatten das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht, 401 Knaben und 218 Mädchen standen im Alter von 12 bis 14 Jahren, 21.131 männliche und 12.039 weibliche waren jugendliche Hilfsarbeiter zwischen dem vollendeten 14. und dem vollendeten 16. Lebensjahre und 383.905 männliche und 144.065 weibliche Hilfsarbeiter hatten das 16. Lebensjahr überschritten. Entgegen der gesetzlichen Bestimmung wurden im ganzen 184 Kinder vor vollendetem 12. Jahre zu regelmäßiger gewerblicher Beschäftigung verwendet. Jugendlige Hilfsarbeiter und Frauenspersonen, welche entgegen dem Gesetze zu gefährlichen und gesundheitschädlichen gewerblichen Verrichtungen Verwendung gefunden haben, wurden im ganzen 72 angetroffen. In gesetzwidriger Weise wurden in nicht fabrikmäßigen Betrieben insgesamt 167 (134 männliche und 33 weibliche) jugendliche Hilfsarbeiter zur Nacharbeit verwendet. In den besuchten fabrikmäßigen Betrieben wurde die entgegen der Vorschrift erfolgte Verwendung von 52 männlichen jugendlichen Hilfsarbeitern und 267 Frauenspersonen überhaupt zur Nachtzeit sichergestellt. Ebenso wie im Vorjahre wurde auch im Berichtsjahre anlässlich der Revisionen der Betriebe die Dauer der Arbeitszeit, insbesondere in den fabrikmäßigen Betrieben, in jedem einzelnen Falle erhoben.

In 1974, das ist in 41.8 pCt., der besuchten 4726 fabrikmäßigen Betriebe wurde die elfstündige Arbeitszeit vorgefunden, während in 2203 Unternehmungen, also in 46.6 pCt., weniger als 11 Stunden gearbeitet wurde.

Ueber den Schichtwechsel liegen keine bemerkenswerten Mittheilungen vor. Dafs in Mühlen der 24stündige Schichtwechsel andauert, ist angesichts der traditionellen Haltung der betreffenden Unternehmer und der Arbeiter gegen eine andere Art des Ueberganges von der Tag- zur Nachtschicht fast selbstverständlich; dasselbe wird in betreff einer Glasfabrik berichtet, während in einer Ringofenziegelei überhaupt kein Schichtwechsel bestand. Die wachsende Abneigung sowohl der Arbeiter als der Unternehmer gegen allzu lange, insbesondere aber gegen allzu häufige Ruhe-

pausen gelangt in dem immer öfter zu beobachtenden Wegfalle der Vor- und Nachmittagspausen zum deutlichen Ausdrucke, man ist eher geneigt, die Mittagspause auf eineinhalb oder zwei Stunden zu verlängern, eventuell auch die Arbeitszeit nachmittags entsprechend zu kürzen, als eine Nachmittagspause zu gewähren.

Wenn es auch in Ansehung der Beachtung der Sonntagsruhe an pessimistischen Stimmen nicht fehlt, so resultiert aus den Mittheilungen der Einzelberichte doch der Eindruck, dafs die Einhaltung der Sonntagsruhe Fortschritte macht.

(Fortsetzung folgt.)

Schweinepesttölgung in Oesterreich.

Der gegenwärtige Tiefstand der Schweinepest in Oesterreich (nach dem letzten Ausweis erschienen bloß 1681 Stück als gefährdet) wird von der Regierung benützt, um mit dieser verheerenden Viehkrankheit vollständig aufzuräumen. Am 2. Mai v. J. ist die kaiserliche Verordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, erschienen und die Action ist bereits in vollem Gange. Der Kampf wird mit denselben Mitteln geführt wie seinerzeit der gegen die Lungenseuche. Die Hauptgrundsätze sind die Keulung der kranken und seuchenverdächtigen Thiere, die Entschädigung der Besitzer durch den Staat und die Desinfection und Reinigung der verseuchten gewesenen Stallungen und sonstigen Ubicationen, gleichfalls auf Kosten des Staates.

Die Entschädigung für Consumtschweine erfolgt auf Grund des Gewichtes der geschlachteten Thiere und werden 95 pCt. des pro Kilogramm berechneten durchschnittlichen Marktpreises der in dem der Schlachtung vorausgegangenen Monate in der betreffenden Landeshauptstadt amtlich notiert war, gezahlt. Für Zuchtschweine wird die Entschädigung auf dieselbe Weise, jedoch mit einem Zuschlage von 25 pCt., berechnet.

Der Verordnung ist eine Belehrung über die Krankheitserscheinungen der Schweinepest hinzugefügt, die wir ihres allgemeinen Interesses und der zum erstenmale in so knapper und leichtverständlicher Form gegebenen Darstellung halber hier wörtlich citieren:

Belehrung über die Krankheitserscheinungen der Schweinepest (Schweineseuche).

Die Schweinepest (Schweineseuche) ist eine ansteckende Thierkrankheit, welche in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern bis in die

neueste Zeit völlig unbekannt war und daher von den Viehbesitzern vielfach nicht beachtet und zum Theile mit der Rothlauf-Seuche der Schweine verwechselt wurde.

Ihre Ansteckungsfähigkeit ist jedoch weit bedeutender, als die der Rothlaufseuche und werden in der Regel die meisten, mitunter alle Schweine der davon betroffenen Gehöfte befallen; auch die Sterblichkeit unter den erkrankten Schweinen ist ungleich größer als bei der Rothlaufseuche; die meisten Schweine gehen daran zugrunde.

Ihre Verbreitung wird vorzugsweise gefördert durch den Handelsverkehr mit Schweinen, aber auch durch Zwischenträger und insbesondere: das Wartepersonale, die sogenannten Sauschneider (Castrierer), durch Gegenstände und vorzugsweise Dünger aus verseuchten Stallungen u. s. w.

Durch die Rothschlachtung von an der Schweineseuche erkrankten Schweinen entstehen in den betreffenden Gehöften gefährliche Seuchenquellen oft für lange Zeit und es ist auch erwiesen, dafs durch das Fleisch und die Abfälle von solchen geschlachteten Schweinen die Seuche weiterverbreitet wird.

Das Fleisch dieser kranken Thiere ist der menschlichen Gesundheit nachtheilig und hat häufig das Aussehen von gekochtem Fleische.

Schweine, welche nur in geringem Grade erkrankt oder der Krankheit gegenüber größere Widerstandsfähigkeit besitzen, wie dies bei den einheimischen, mit englischen Rassen nicht gekreuzten Rassen der Fall ist, daher nur vorübergehendes Unwohlsein äußern, verschleppen besonders häufig diese Seuche.

Am wenigsten widerstandsfähig sind die jüngeren Schweine (Ferkel, Läufer).

Der Ansteckungsstoff wird durch die ausgeathmete Luft, durch die beim Husten der erkrankten Thiere entleerten Auswurfstoffe, das gemeinfame Futter, respective die Futterreste, die Tränke, den abgesetzten Roth und Harn, durch den Mist aus verseuchten Stallungen, Streureste, Stallgeräthe u. s. verschleppt.

Die Krankheit selbst besteht in einer Lungen- und Darmentzündung mit häufig ausgebreiteter Zerstörung der Darmschleimhaut; in vielen Fällen tritt auch eine schwere Erkrankung der Nieren und Harnorgane überhaupt hinzu. Nicht selten finden ähnliche Zerstörungen wie auf der Darmschleimhaut sich auch auf der Schleimhaut des Maules, der Rachenhöhle, des Schlundes und der Luftröhre.

Je nachdem die Erkrankung der Lunge oder die des Darmes, respective der ganzen Luftwege oder der

Feuilleton.

Kaiserin Elisabeth.

In London ist kürzlich ein Buch über unsere beweiagte Kaiserin erschienen,* aus welchem wir nach dem „Pester Lloyd“ die folgenden ergreifenden Episoden wiedergeben:

Einst besuchte die Kaiserin mit ihrer Freundin deren alten Familiensitz in der Bretagne. Gerade als die beiden Frauen im Begriffe waren, sich zur Ruhe zu begeben, begann auf dem dem alten Schlosse nahen Meere ein furchtbarer Sturm zu rasen. „Oh, du glühiger Himmel!“ bemerkte die Kaiserin, „diese Nacht gibt es sicher zur See ein Unglück.“

„Allerdings“, erwiderte die Freundin; „das bedeutet Schiffbruch für jedwedes Schiff, welches die Küste entlang fährt. Ich fürchte, wir werden bei diesem Donner, welcher von Himmel und Erde her gegen unsere Felsenfestung anbrüllt, nur wenig Schlaf finden.“

„Dafs das nur gut sein, du egoistisches Kind“, entgegnete Elisabeth; „an die armen Seeleute haben wir zu denken, und nicht an uns, die wir hier warm gebettet sind.“

Eine wilde Nacht; eine Nacht, welche mit Menschenleben wie mit zerbrochenen Streichhölzern

spielte. Lauter und lauter heulte der Wind Gegen vier Uhr morgens, während der Sturm einen Augenblick nachgelassen hatte, doch nur, um sich nach wenigen Minuten mit noch mächtigerem Geheul zu erheben, ertönte von der wuthgepeitschten See her der Hilferuf eines untergehenden Schiffes. „Ohe dieser Hilferuf noch wiederholt wurde.“ — so erzählt die Verfasserin des oben angeführten Buches weiter — „faß die Kaiserin schon an meinem Bette, mit einem Geistergesicht, beinahe noch weißer, als ihr weißes Nachtwand.“

„Komm! und schau!“ rief sie entsetzt; „ein Schiff ist in Noth! Oh, Gott, was können wir nur thun?“

Da eben der Tag anbrach, so konnten wir, zum Fenster tretend, bei fahlem Morgenlicht ein großes Fischerboot mit zerrissenen Segeln und zerbrochenen Masten auf den hochgethürmten Wogen bemerken; den einen Augenblick ward es auf den schäumenden Wellentamm emporgeschleudert, um im nächsten Augenblicke spurlos im Schlund des Meeres zu verschwinden, gleich einem verwundeten Vogel mit gebrochenen Flügeln, der Gnade des Sturmes preisgegeben.

Einige Minuten starrten wir gedankenlos, betäubt und hilflos auf das qualvolle Schauspiel. Dann rafften wir an Kleidern alles zusammen, dessen wir mit dem nächsten Griff habhaft werden konnten, rannten die langen Corridore und die große Treppe hinunter und standen, nachdem wir endlich die all unseren Anstrengungen widerstrebende Thür bezwungen, im Freien. Fern von der Küstenwacht und Rettungsstation, was

konnten wir thun, um diese rettungslos auf der See Treibenden ihrer schrecklichen Gefahr zu entreißen? Durch den spritzenden Wasserschaum und die sprühende Gischt hindurch bemerkten wir kaum in Umriffen einige Fischer aus dem Dorfflecken auf uns zulaufen; doch welchen Beistand konnten selbst sie in solcher Bedrängnis bringen? Direct zwischen uns und dem ruderlos treibenden Schiffe erschien der gelebte Bahn einer Reihe von Felsenriffen, schwarz und verderblich.

Erbarmungslos peitschte der Wind unsere Kleider und schleuderte uns die Haare in die Augen; trocken brachten wir es fertig, Schritt um Schritt kämpfend, zur Klippe hinunterzuluttern, indem wir uns an den Felsenvorsprüngen festhielten, um nicht selbst auf das bespritzte und beschmutzte Gerölle hinuntergestoßen zu werden. Wo wir giengen und was wir eigentlich zu thun gedachten, darnach fragten wir nicht; wir stürzten zur Rettung, obgleich Rettung augenscheinlich unmöglich war! Endlich erreichten wir die abschüssige Steinwand. Uns gegenseitig festhaltend, blieben wir stehen, durchnäßt und athemlos, gepeitscht von der furchtbar heulenden Windsbraut, unsere Blicke auf das dem Untergang geweihte Boot geheftet, vor unseren Augen hatten wir des Bootes Ende. Eine mächtige Woge stürzte über das Schiff hin und trieb es mit furchtbarer, herzerreißender Gewalt gegen die geschwärtzten Sandbänke. . . . In den grünen wirbelnden Fluten kämpften die ertrinkenden Fischer unter den Bruchstücken ihres zerschmetterten Bootes. Mit einem Angstschrei glitt die Kaiserin von meiner Seite den

* The Martyrdom of an Empress, 1899, Harper Brothers, Publisher, London and New York.

Verbauungsorgane vorwalten, sind die Krankheitserscheinungen verschieden ausgeprägt.

Die Krankheit beginnt mit mangelnder Fresslust und mit Durst, großer Hinfälligkeit der Thiere und Schwäche, namentlich im Hintertheile; der Gang ist matt, taumelnd, schwankend im Hintertheile, die Füße sind wie steif, die Schritte kurz. Die Schweine liegen viel, vertriehen sich unter die Streu und stehen nur ungern und schwer auf, grunzen selten und merklich heiser, husten schwach, oft schwer vernehmbar, kurz, athmen schnell mit auffallender Bewegung der Bauchwandungen.

Vielfach wird im Beginne der Krankheit und auch im weiteren Verlauf Erbrechen oder auch blutig gefärbter Durchfall, mitunter der Abgang klein geballten, blutig gefärbten oder stark mit blutigem Schleim überzogenen Kothes beobachtet.

Die kranken Thiere fiebern heftig, zittern am Körper, die Haut fühlt sich zuweilen heiß, zuweilen kühl an und ist oft, namentlich um die Ohren, am Rüssel, unter dem Halse, am Bauche und an der inneren Fläche der Schenkel hochroth bis blau gefärbt; in den meisten Fällen stellt sich ein mit Schorf-(Krusten-)Bildung verbundener Ausschlag ein.

Anfangs thränen die Augen, bald jedoch werden sie durch eine zähe, eitrige Masse verklebt und halb verschlossen gehalten.

Die Thiere magern schnell ab und verenden oft nach wenigen Tagen; mitunter dauert jedoch die Krankheit mehrere Wochen, in seltenen Fällen auch Monate.

Die Krankheitserscheinungen treten bei neu angekauften Schweinen in der Regel bald nach der Einstellung auf und sind so auffällig, dass sie bei nur einiger aufmerksamer Beobachtung dem Wartepersonale nicht entgehen können. Schon die Wahrnehmung der bei Beginn der Krankheit auftretenden Erscheinungen verpflichtet die Schweinebesitzer zur unverzüglichen Anzeige bei dem Gemeindevorsteher.

Endlich sind auch noch Durchführungsbestimmungen erschienen, womit die einzelnen Paragraphen der Verordnung näher erläutert werden. Der bei dem Ausbruche oder bei Verdacht der Seuche einzuhaltende Vorgang — Anzeigen an den Gemeindevorsteher, Absonderung der noch gesunden Schweine, Stallsperrung — dann die Thätigkeit der Seuchencommission, die Erhebung und Verlautbarung des amtlichen Marktpreises, die Auszahlung der Entschädigungsbeträge und endlich die Art der Desinfection und Reinigung des Seuchenstalles oder Standortes, der Utensilien und der Kleidung des Wärterpersonales sind Gegenstände dieser Bestimmungen.

Für alle vorauszusehenden Fälle sind so klare und ausführliche Anordnungen getroffen, dass die gründliche und rasche Tilgung der Krankheit, so weit als dies überhaupt möglich ist, gesichert erscheint. Wenn alle beteiligten Factoren, wie wir es hoffen, einträchtig und mit Verständnis zusammenwirken, ist an dem Gelingen der Action nicht zu zweifeln, und dieses Bewusstsein erfüllt uns mit der frohen Hoffnung, dass die gefährliche Krankheit, die unseren Schweinebestand decimiert und den Export vollständig lahmgelegt hat, für immer aus unserem Lande verdrängt werden wird. Freilich wäre hierbei dringend zu wünschen, dass die ungarische und bosnisch-hercegovinische Regierung auch ihrerseits ohne Zögern den hier von der österreichischen Regierung so klar vorgezeichneten Weg

betreten und auch in ihren Landesgebieten die Tilgung der Schweinepest energisch und gründlich durchführen würde. Nur wenn das ganze Gebiet der Monarchie von der Seuche frei ist, wird das Ausland sich wieder zur Oeffnung seiner Grenzen für unsere Schweine entschließen.

Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, wie rapid, namentlich im deutschen Reiche, die Einfuhr der amerikanischen Schweineproducte zunimmt und wie naheliegend die Gefahr ist, dass wir bei noch längerem Andauern der Grenzsperrung für immer das deutsche Absatzgebiet verlieren. Die Erfahrung lehrt, dass die Amerikaner nicht so leicht zu verdrängen sind, wenn sie sich einmal irgendwo eingenistet haben. Heute wünschen noch viele deutsche Interessenten, insbesondere die Metzger und die Industrien, die durch die Verarbeitung der Nebenproducte alimentiert werden, dass lebende Schweine und nicht Fabrikate eingeführt werden. Gehen aber noch ein paar Jahre ins Land, ohne dass unsere Schweine wieder auf den deutschen Märkten erscheinen, so wird man sich daran gewöhnen, und auch wenn wir wieder seuchefrei sind, nichts mehr von uns wissen wollen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. Juni.

Das „Linger Volksblatt“ weist die Annahme, die katholische Volkspartei könnte bei der etwaigen Neubildung der Regierung eine hervorragende Rolle spielen, mit großer Entschiedenheit zurück. Das fehlte noch — meint das Blatt — dass das einzige feste Element, welches wir in unseren parlamentarischen Verhältnissen noch haben, die Reichsrathsmajorität, auch zersezt würde, und die katholische Volkspartei dieses Werk besorgte. Die katholische Volkspartei habe alle Ursache, den Grafen Thun zu halten, und nicht den mindesten Grund, ihn im Stiche zu lassen. Falle Graf Thun als Opfer der ungarischen Annahmung, dann könne es die Volkspartei nicht verhindern, sie könne es aber in einer Weise rächen, dass den Siegern alle und jede Freude vergeht. Die katholische Volkspartei brauche keine „neuen Verhältnisse“, welche ja doch früher oder später die Wendung nehmen müssten, dass die katholische Volkspartei isoliert und ohnmächtig dastünde. Darum solle man es der katholischen Volkspartei nicht verdenken, wenn es sie nicht gelüftet, einem österreichischen Ezzell die Wege zu ebnet.

Der jungezechische Abgeordnete Engel bespricht in seinem Blatte die Lage und meint: Fast als einen Fehler sehen wir es an, dass sich das Executivcomité der Rechten mit dieser politischen Maculatur, dem Pfingstprogramm der Deutschen, überhaupt beschäftigt und diesem ungebührliche Bedeutung verschafft. Am 6. Juni wird wieder eine Sitzung stattfinden, doch fürchten wir, dass darin wieder nicht jene Angelegenheiten verhandelt werden, wegen deren unsere Abgeordneten die Einberufung des Executivcomités angestrebt haben, sondern den Gedanken berathen, auf den die in die Sackgasse gerathenen Deutschen verfallen sind, dass der Reichsrath möglichst bald einzuberufen sei. Sie unternehmen in dieser Hinsicht alle Schritte mit fieberhaftem Eifer, indem sie hoffen, es werde ihnen doch auf irgend eine Art gelingen, wieder ans Ruder zu kommen.

Madame Marcisse.

Roman von St. Rast.

(38. Fortsetzung.)

„Nichts! Nichts!“ flüsterte Madame. „Lege dich nur wieder nieder, mein Herz! So! Jetzt setze ich mich hierher zu dir auf den Bettrand — siehst du — und nun mußt du mir sagen, wie er dir gefallen hat!“

„Etienne?“ kam es über Sonjas Lippen.

„Ja, Etienne!“ wiederholte Madame. „Run?“

„Das Bild entspricht nicht der Wirklichkeit! Er ist — viel, viel schöner!“ murmelte Sonja und drehte das Gesicht der Wand zu.

Madame lächelte seltsam und blickte starr in die kleine Flamme des Lichtes hinein, das sie vor sich auf den Knien hielt.

„Ja, viel — viel schöner!“ Sie hob plötzlich den Kopf. „Aber sein Wesen, sein —?“

„Wie kann ich darüber urtheilen!“ fiel Sonja ihr beinahe rauh ins Wort. „Er hat ja kaum ein Wort mit mir gesprochen, ja, er hat mich nicht einmal angesehen!“

„Arme Kleine!“ sprach Madame mittheilig. „Run, morgen wird alles anders sein — besser — besser für dich — viel besser!“

Madame erhob sich und beugte sich über Sonja, ihre Stirn mit den Lippen berührend, wobei das aufgelöste Haar beider Antlitz wie ein Goldstrom umfloss.

Sonjas Herz klopfte und ihre Wangen brannten, während ein halb unglaubliches, halb glückliches Lächeln ihren Mund umspielte.

Die Erwerbssteuercontingent-Commission hielt Mittwoch ihre Schlussitzung ab. In der Schlussrede constatierte der Finanzminister Doctor Kaizl, dass die selbstverwaltende Thätigkeit der Besteueren sich in der Erwerbssteuercontingent-Commission gerade glänzend bewährt habe. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit des Materials sei die Raschheit, mit der die Commission gearbeitet habe, umso anerkennenswerter. Mit der größten Befriedigung sei auch zu begrüßen, dass die Beschlüsse einstimmig gefasst wurden. Die Anträge seien mit vollständiger Sachlichkeit, der größten Unparteilichkeit und, soweit die schwierigen Verhältnisse es gestatten, mit erschöpfender Sichtung des vorliegenden Materials gestellt worden. Der Minister fühle sich demnach verpflichtet, allen denjenigen, denen ein Antheil und ein Verdienst an der erfolgreichen Thätigkeit der Commission zukomme, im Namen der Regierung den herzlichsten Dank auszusprechen. (Beifall.) — R. v. Abrahamowicz sprach dem Finanzminister den besten Dank für die Haltung der Finanzverwaltung aus, die durch ihre objectiven und sachlich begründeten Anträge der Commission die Möglichkeit geboten habe, ihre Aufgabe in verhältnismäßig kurzer Zeit zu lösen.

Auf der Tagesordnung der jüngsten Sitzung der italienischen Kammer stand der Antrag der zur Prüfung der Wahlen eingesetzten Commission, welcher dahin geht, die Wahlen der wegen politischer Delicte verurtheilten Deputierten zu annullieren. Dep. Benvenuti beantragte die Vertagung dieses Antrages auf acht Tage als Kundgebung zu Gunsten der Amnestie. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Hierauf hielt Deputierter Bovio anlässlich des Todestages Garibaldis eine Gedächtnisrede.

Die Cortes wurden am 2. d. M. mit einer Thronrede eröffnet, worin betont wird, nach den schmerzlichen Schicksalsschlägen müsse eine Periode der Sammlung kommen und sie theilt die Ratification des Friedensvertrages mit, sowie den Abschluss einer Convention über die Abtretung der Carolinen- und Marianen-Inseln an Deutschland und eine diesbezügliche Gesetzesvorlage. Die Thronrede constatiert die herzlichen Beziehungen zu allen Staaten, dankt insbesondere dem Papste für die Beweise seiner Unterstützung und bezeichnet als wichtigste und schwierigste Aufgabe der Cortes, für die Beseitigung der Kriegsauslagen und die durch die Gebietsverluste hervorgerufenen Mindereinnahmen mittels strenger Finanzpolitik und für die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit des Landes vorzuzugeln; endlich kündigt sie diesbezüglich Steuererhöhung, Reform der Staatsschulden und für die spätere Session Gesetze betreffend Reorganisation der Armee und Marine an.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Athen berichtet, dringen über das gegen den kretischen Obercommissär, Prinzen Georg, angezettelte Complot nur wenige Details in die Oeffentlichkeit, da der Prinz nach jeder Richtung den Umfang dieser Angelegenheit einzuschränken sucht. Seinem Wunsche zufolge soll sich die eingeleitete Untersuchung nur auf die Mädel Führer erstreckt haben, die von der Insel verbannt wurden, weitere Verfolgungen sind jedoch unterblieben. Wie es heißt, waren acht Muhamedaner, von denen vier in Kandia ansässig sind, die Haupturheber der Verschwörung, welche die Entführung des Obercom-

„Besser wird es werden für mich?“ dachte sie und blickte Madeleine nach, deren weiße Schlafrockschleppe soeben hinter der Thür verschwand.

Draußen auf dem Corridor, der in seiner Dunkelheit endlos lang erschien, blieb Madame einen Augenblick lauschend stehen; dann hielt sie die Hand vor das Licht, um es vor dem Berlöschen zu schützen, und glückselig geräuschlos vorwärts.

„Bin eine Blume der Heide,
Und du,
Der du mir raubst die Ruh,
Bist ein Falter im bunten Kleide.“

summte sie halblaut vor sich hin, und plötzlich ließ sich hinter einer der Thüren, gedämpften Tones gleichsam antwortend, eine weiche, volle Stimme vernehmen:

„Komm' zu der Blume der Heide
All Stund,
Küß' ihren süßen Mund,
Tragen zusammen Lust und Leide.“

Die Stimme schwieg. Das Licht in Madeleines Hand erlosch, und einsam und finster lag der weite Corridor da.

IX.

Als Sonja am andern Morgen nach dem Frühstück auf die Straße hinaustrat, stieß sie auf Montequion, der sie in der ihm eigenen liebenswürdig gelaunten Weise begrüßte.

Sie dankte erröthend und wollte an ihm vorüber, aber er trat mit der Frage, ob er sich ihr an-

zurückprallenden Bogen nach. Instinctiv sprang ich hinter ihr her und faßte sie fest um die Taille. . . Ihr Antlitz war todtenblaß, ihre Augen leuchteten voll fieberhafter Erregung; alle ihre Kräfte nahm sie zusammen, um sich von mir loszumachen. Sie war eine vollendete Schwimmerin, und obgleich sie einsehen mußte, dass kein menschliches Wesen bei so tosendem rasendem Sturm auf dem Meere schwimmen konnte, ohne unterzugehen, sah ich doch, dass sie sich anstrebte, es zu versuchen. Auch ich nahm alle meine Kräfte zusammen, und eine kurze Minute lang rangen wir gegen einander. Dabei stürzten wir beide auf die Knie. Als wir uns wieder aufrichteten, schien das zerschellte Boot verschwunden; zu unseren Füßen aber lagen, von den Bogen zugespült, die Körper eines toten Mannes und eines toten Knaben. Unterdessen war unsere Dienerschaft durch den ungeheuerlichen Lärm des orkanartigen Sturmes erwacht. Auf Umwegen kam sie uns zu Hilfe. Unsere Versuche für Wiederbelebung der scheinbar Leblosen waren erfolgreich, und wir waren so glücklich, nach zwei Stunden lang fortgesetzten Bemühungen Leben in die beiden armen Verunglückten zurückkehren zu sehen. Bevor wir das Schloss verließen, händigte die Kaiserin dem über solche Güte überglücklichen Bootsinhaber eine Summe ein, mehr als genügend, ein neues Boot für sich zu kaufen. Trotz dieser schweren Erfahrung verlor Kaiserin Elisabeth niemals ihre leidenschaftliche Liebe zur See; ja einst während einer stürmischen Heimsfahrt von Madeira ließ sie sich an einen Mast festbinden, um das Spiel der Wellen zu beobachten.

(Schluß folgt.)

nach Asien, angeblich nach Smyrna, zum Ziel gehabt hat. Selbstverständlich sei durch diesen Zwischenfall der Zwiespalt zwischen dem christlichen und dem mohamedanischen Element auf Kreta noch verschärft worden. Man lässt daher die Hoffnung, dass sich wenigstens ein nicht unbeträchtlicher Theil der Muhammedaner mit dem neuen Regime befreunden werde, allgemein fallen, umso mehr, als das mohamedanische Mitglied des Administrationsrathes, Hassan Stilianakis, dessen Mitwirkung bei der obersten Verwaltung gewissermaßen das friedliche Zusammenleben von Christen und Muhammedanern auf Kreta symbolisiren sollte, bereits um seine Enthebung angesucht hat. Der Auswanderungsstrom wache denn auch immer mehr an; in der letzten Maiwoche sollen neuerdings gegen 3000 Muhammedaner nach Kleinasien gezogen sein.

Tagesneuigkeiten.

(Ueber die Norpolfahrt des Herzogs der Abruzzen) hat sich Ransen sehr ausführlich geäußert. Das Schiff „Jason“ — jetzt „Stella Polare“ — ist derselbe Walfischfänger, mit welchem Ransen 1888 zugleich mit Capitän Sverdrup nach Grönland gereist war. Das Schiff wird von dort die 120 Polarhunde an Bord genommen worden, wird die Expedition in zehn Tagen das Cap Flora auf der südlichsten Insel des Franz Josef-Landes erreichen. Man wird von dort aus versuchen, so weit wie möglich zu Wasser vorzudringen. Nach Ransen besteht in jener Gegend — Zufälle ausgenommen — keine besondere Gefahr. Bis in jene hohen Breiten pflegen norwegische und russische Walfischfänger vorzudringen, so dass diese eventuell Hilfe bringen könnten. Der Herzog reist in die von Ransen gefundene Meeresströmung einzufließen, die von Sibirien kommt, nach der Westküste Grönlands geht, dieser folgt und in der Nähe des Nordpols vorbeiführen muss. Die Rückkehr der Expedition wird der beschwerlichere Theil der Forschungsreise sein, und vielleicht werden die Nordpolfahrer zweimal überwintern müssen. Die Kosten werden von Ransen auf mindestens eine Million veranschlagt.

(Zwei Depeschen.) Ein trauriger Fall ereignet in Temesvar große Theilnahme. Vor einigen Tagen erhielt der Beamte der Temesvarer Finanzverwaltung Bela Klefky aus Budapest die telegraphische Verständigung, dass er zum Rechnungsrath ernannt worden sei. Er befand sich eben im Amte, als er diese Ehrenbotschaft erhielt, welche die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches in sich faßte. Freudestrahlend empfing die Gratulationen seiner Vorgesetzten und Kollegen; seine Freude sollte jedoch nicht lange dauern. Eben als im Begriffe war, das Amt zu verlassen und mit der Ehrenbotschaft zu seiner Frau zu eilen, kam der Telegraphenbote nochmals und brachte ihm eine Depesche, in welcher ihn die Pressburger Militärbehörde verständigte, sein Sohn, der Honved-Oberleutnant Bela Klefky, habe sich dort erschossen. Im Widerstreit der Freude und des Schmerzes faßte Klefky den verzweifeltsten Entschluß, seiner Frau nur die Ehrenbotschaft mitzutheilen. Mit einem Lächeln auf den Lippen kehrte er nach Hause, aber sein Herz war zu schwach, um diesem Gefühlsstand zu halten. Seine Frau erfuhr aus den Zeitungen die Pressburger Schreckensnachricht und Klefky wurde von den Gemüthserschütterungen aufs Krankenbett verwiesen, wo er seinen Tod fand.

„Sie scheinen eine Frühaufersteherin zu sein,“ sagte sie, „wie mich dünkt, haben die Blumen noch nicht einmal den Thau aus den Kleuglein gewischt.“

„Ja, ich stehe gern früh auf,“ gab sie zu, und im Vorüberstreifen ein paar hochhalmige Dünener ab, die, mit feinen Thauperlern besprüht, beim Morgen der Sonne wie silberne Bänder blühten. „Der Morgen ist ja auch von allen Tageszeiten die schönste. Die Sonne erhebt sich mit rosigem Wangen, die Vögel singen mit so frischen Stimmen, und Blumen und Blätter duften, vom Thau erquickt, so süß, so lieblich, wie sonst nie. Nicht wahr, auch Sie lieben den Morgen?“

„Und warum nicht?“ forschte er.

„Nun weil — weil Sie mir wie ein Gott des Lichtes vorkommen!“ stieß sie mit glühenden Wangen hervor.

Er lächelte.

„Ich?“ entfuhr es ihm. „Aber ich bitte! Sm! Sie wollen das Licht nennen Sie mich? Ja, ich liebe das Licht, aber nicht die blendende Glut der Sonne, sondern den sanften Schein des Mondes. Wenn er bläulich-silberne Schleier um die Hauptsterne webt, wenn am tiefblauen Himmel zahllose Sterne flammern, dann beginnt für mich die schönste Tageszeit.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Karl May verboten.) Wie der „Baierische Courier“ mittheilt, wurde der Schriftsteller Karl May aus den baierischen Mittelschulen verbannt, das heißt, es sind seine Werke aus den Bibliotheken mehrerer Mittelschulen ausgeschlossen worden wegen seiner gefährlichen Phantasie für die Jugend.

— (Das erste Haus aus Aluminium), das je gebaut wurde, wird binnen kurzem in Chicago zu sehen sein. Dieses Haus wird an der Ecke der State- und Madisonstraße zu stehen kommen und anstatt aus Stein- oder Backsteinen aus Aluminiumplatten von etwa 0.5 Centimeter Dicke erbaut werden. Das Fachwerk wird aus sehr starken eisernen Säulen bestehen, zwischen die die Aluminiumplatten befestigt werden. Das Verhältniß der letzteren ist 80 Centimeter zu 50 Centimeter. Das Aluminium ist nicht rein, es hat einen Zusatz von zehn Procent Kupfer und diese Legierung hat einen sehr geringen Ausdehnungscoefficienten. Das Haus wird unverwundlich sein und schon deshalb gerade in Chicago Ansehen finden, wahrscheinlich wird es aber dafür im Winter recht kalt sein in der Conservenbüchse großen Stils, die auf eine Höhe von 64 Meter projectiert ist und 17 Etagen haben soll.

— (Die Pest in Formosa.) Aus Taiwan auf Formosa wird berichtet: Die Pest tritt hier in täglich scharferer und tödlicherer Form auf, so zwar, wie sie bisher nie gekannt wurde. Trotz der geringen Zahl der Einwohner kommen täglich durchschnittlich 30 neue Erkrankungen vor, welche fast alle rasch tödlich verlaufen. Die dadurch hervorgerufene Panik ist derartig, dass selbst Aerzte, Krankenpflegerinnen und Polizeimannschaften flüchten und es kaum möglich ist, irgend etwas für die Kranken zu thun. Zwei von der Regierung besonders von Kelung am 30. März herüber gesandte Aerzte erkrankten noch ehe sie in ihrer Wohnung angekommen: der eine derselben, Dr. Hironaka, brach unterwegs zusammen und wurde sterbend ins Hospital gebracht, wo er eine Stunde später der Epidemie erlag, während sein College Dr. Tagiguchi sich kaum aufrecht erhalten konnte, bis auch er in einer Tragbahre ins Hospital geschafft wurde, wo er hoffnungslos liegt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der I. allgemeine Beamtenverein.

Die krainische Mitgliedergruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie hielt vorgestern in Anwesenheit des Secretärs der Wiener Centrale, Herrn Hoffmann, in Hafners Bierhalle eine zahlreich besuchte ordentliche Local- und Consortialversammlung ab. Der Vorsitzende, Obmannstellvertreter Professor Westner, begrüßte die Versammlung und erstattete sodann Bericht über die Thätigkeit des I. allgemeinen Beamtenvereines im allgemeinen und über die Wirksamkeit des Localausschusses in Laibach im Jahre 1898. Professor Westner gedachte zunächst der Betheiligung des Beamtenvereines an der Wiener Jubiläumsausstellung, wofür in einem besonderen Pavillon verschiedene statistische und graphische Tableaux über die Wirksamkeit des Beamtenvereines auf humanitären Gebieten, wie auch in den verschiedenen Zweigen der Lebensversicherung, der Cautionsdarlehensvermittlung und der Consortialthätigkeit ausgestellt wurden. Dem Beamtenvereine wurde die Auszeichnung zu theil, dass Seine Majestät der Kaiser den Pavillon zu besichtigen und Allerhöchstseine Befriedigung auszusprechen geruhte.

Der Beamtenverein hat am Zustandekommen der Geseze hinsichtlich der Beamtengehälter durch wiederholte Petitionen und Vorstellungen mitgewirkt. — Hinsichtlich der geschäftlichen Thätigkeit ist zu bemerken, dass sich für das Jahr 1898 ein Nettozuwachs von 2480 Versicherungsverträgen über rund 2,500.000 fl. Capital und 60.000 fl. Rente ergab. Der Versicherungsstand erhöhte sich auf 78.533 Versicherungsverträge über 76,860.000 fl. Capital und 652.000 fl. Rente. Die Prämieinnahme erfuhr eine Steigerung von rund 30.000 fl., die Prämienreserve eine solche von rund 19,400.000 fl. Bis Ende December 1898 wurden für dieses Jahr durch angemeldete Todesfälle 1101 Versicherungsverträge über 1,004.100 fl. Capital und 3583 fl. Rente fällig. Außerdem belief sich das Erforderniß für fällig gewordene Lebensversicherungen (Aussteuerversicherungen) auf 462.000 fl. und für liquidirte Renten auf 154.000 fl. Diese Versicherungsbeträge ergaben zusammen eine Summe von 1,620.100 fl. — Seit dem Betriebe des Lebensversicherungsgeschäftes bis Ende 1898 hat der Verein wegen Eintrittes des versicherten Ereignisses 22,107.000 fl. an Zahlungen geleistet. Das Spar- und Vorschußgeschäft betreffend, belief sich Ende 1898 die Anzahl der Consorten auf 34.439 mit Antheilseinsparungen im Betrage von 12,340.515 fl. und ausstehenden Vorschußen im Betrage von 15,778.263 fl. Die Summe der Antheilseinsparungen ist also gegen 1897 um rund 600.000 fl., die der ausstehenden Vorschuße um 300.000 fl. gestiegen.

Im Interesse der Verbesserung der Lage der Privatbeamten, insbesondere hinsichtlich der Erreichung einer obligatorischen Altersversorgung, bestrebt sich der Verein,

diese Angelegenheit thunlichst zu fördern. — Um seinen dynastischen und patriotischen Gefühlen anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums Ausdruck zu geben, hat der Beamtenverein dem bereits im Jahre 1888 mit 10.000 fl. gegründeten und im Jahre 1892 infolge der Feier des 25jährigen ungarischen Krönungsjubiläums mit weiteren 10.000 fl. dotierten Kaiser und König Franz Josef-Jubiläums-Studienstipendienfond neuerlich einen Betrag von 10.000 fl. zugewiesen. Weiters hat der Verein eine Kaiserin und Königin Elisabeth-Gedächtnisstiftung für verwaiste Beamtentöchter im Betrage von 10.000 fl. errichtet. — Im abgelaufenen Jahre wurden 35.900 fl. als Unterstützungen, Unterrichts- und Curstipendien sowie als Lehrmittelbeiträge an bedürftige Mitglieder und deren Angehörige zur Vertheilung gebracht. Mit Hinzurechnung des in früheren Jahren humanitären Zwecken zugeführten Betrages von 814.000 fl. erhalten wir einen Gesamtbetrag von nahezu 840.000 fl.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein hat sich heute vormittags auf einige Tage nach Wien begeben.

— (Genossenschafts-Instructoren.) Die „Wiener Zeitung“ vom 3. d. M. publicierte eine Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, welche verfügt: Zum Zwecke der Förderung und Entwicklung des gewerblichen Genossenschaftswesens werden als besondere Organe des Handelsministeriums Genossenschafts-Instructoren bestellt, welche die Aufgabe haben, die Genossenschaften zu fördern, die Gewerbebehörden bei der Beaufsichtigung der Genossenschaften zu unterstützen und über ihre Thätigkeit und Wahrnehmungen dem Handelsministerium zu berichten.

— (Trauung.) Am 8. d. M. findet in der Dorfkirche zu Rupa bei Krainburg die Trauung des Herrn Josef Hrozny Edlen von Hjemil, k. u. k. Hauptmannes im Generalstabscorps, mit Fräulein Elisabeth Necher in Laibach statt.

— (Ein slovenischer Kunstverein.) Im „Narodni Dom“ fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn kais. Rathes Professor Franke die constituierende Generalversammlung eines Vereines statt, der in erster Reihe die Veranstaltung von Kunstausstellungen heimischen und fremden Ursprunges sowie die Förderung junger Talente anstrebt. Die Statuten des neuen Vereines wurden en bloc angenommen und sodann folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Director Ivan Subic (Obmann), Professor Ivan Franke (Obmannstellvertreter), Engelbert Gangl (Schriftführer), Director Franz Gerbit (Cassier), Fachlehrer Alois Subic (Archivar), B. Holz (Ausschußmitglied), akad. Maler Richard Zlatopis und akad. Bildhauer Ivan Zajc (Ersatzmänner), Archivar Anton Alster und Regisseur Rudolf Jnemann (Revisoren). Dem Vereine sind hierauf 23 wirkliche und unterstützende Mitglieder beigetreten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 21. bis 27. Mai kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt, dagegen starben 28 Personen, und zwar an Masern 3, Diphtheritis 1, Tuberculose 9, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 13 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 90, Scharlach 2, Typhus 1, Diphtheritis 4, Erysipelas 2 und Influenza 1 Fall.

— (Weinrebebehandlung nach Hagelschäden.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfs- und Winklertal vertheilte in letzter Zeit unter anderem auch an die im politischen Bezirke Littai gelegenen Gemeinden, in welchen sich Rebenculturen befinden, eine vom dortigen Fachreferenten in der Rebencultur verfaßte, populär geschriebene Anleitung zur Behandlung der Weinrebe nach Hagelschäden.

— (Impfung im politischen Bezirke Littai.) Die heurige Impfung im politischen Bezirke Littai wird in der ersten Hälfte des Monats Juni, und zwar im Sanitätsdistricte Sagor durch den Districtsarzt Michael Morscher, im Sanitätsdistricte Littai durch den Districtsarzt Dr. Johann Premrov und im Sanitätsdistricte Sittich durch den Districtsarzt Dr. Rudolf Repic vorgenommen werden.

— (Gemeinsam in den Tod.) Aus Wien wird unter dem 2. d. M. gemeldet: Heute mittags hat sich in einem Hotel auf der Landstraße eine Liebestragödie abgespielt. Die handelnden Personen sind der Kammerdiener des Prinzen Hugo Windischgrätz, Franz Adamcic, 32 Jahre alt, in St. Martin in Krain geboren, und die Köchin Louise Terzsnitz, die ungefähr 29 Jahre alt ist und aus der Umgebung von Marburg stammt. Sie war zuletzt in einem Gasthause in Gornobitz bedienstet, wo sie Adamcic kennen lernte. Die Ausichtslosigkeit der Verhältnisse bewog sie zu dem Entschlusse, gemeinsam zu sterben. Am 26. v. M. kamen sie nach Wien, stiegen in einem Hotel unter dem falschen Namen „Chepaar Perlic“ aus Gili ab und verlebten einige Tage sehr lustig. Sie besuchten Theater, den Circus und andere Vergnügungs-Etablissements. Heute früh hörte man aus ihrem Zimmer vier Schüsse. Das herbeilebende

Dienstpersonal fand, dass Adamcič seiner Geliebten eine Kugel in die linke Schläfe gejagt und sich selbst drei Schüsse in das Herz beigebracht hatte. Die Leiche wurde noch röchelnd, aber bewußtlos aufgefunden. Sie starb am Nachmittag im Spital. Adamcič war auf der Stelle todt.

— (Militärische Gedenkfeier.) Aus Anlaß der vierzigsten Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Magenta, in welcher sich Angehörige des Infanterie-Regimentes König der Belgier Nr. 27 unter Führung des Obersten Herzog Wilhelm von Württemberg sammt ihren Waffenbrüdern durch eine seltene Bravour und Todesverachtung hervorthaten und in der 1. Oberstlieutenant, 3 Hauptleute, 6 Subaltern-Officiere und 240 Mann den Heldentod fanden, wohnten gestern um 8 Uhr vormittags das Officierscorps und die dienstfreie Mannschaft des Regimentes, mit dem Regiments-Commandanten Obersten Edlen v. Mitsche an der Spitze, einem feierlichen Gottesdienste in der St. Peterkirche an. Derselbe wurde vom Militär-Curaten Ivanetič durch eine Predigt unter Zugrundelegung des Textes: «Du segnest den Gerechten, o Herr, gleichwie mit einem Schilde bedeckst du ihn mit Wohlgefallen» eingeleitet und nach der Messe mit dem Segen und einem Gebete für die gefallenen Kameraden beschlossen. Beigefügt sei noch, dass Herzog Wilhelm von Württemberg für die zu Magenta vollbrachten Waffenthaten durch den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse ausgezeichnet und in der Folge zum Ritter des Maria Theresien-Ordens promoviert worden war. Viele Mitglieder des Regimentes waren vom obersten Kriegsherrn durch Verleihung von Orden und Ehrenzeichen geehrt worden.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung ab.

— (Die kroatische Advocatenkammer) hat vorgestern Nachmittag ihre ordentliche Plenarversammlung abgehalten. Der Verwaltungsbericht des Kammerausschusses pro 1898 wurde zur Kenntnis genommen. Bei den Ergänzungswahlen wurden die Herren: Dr. Mosch als Kammerpräsident, Dr. Krisper als Ausschussmitglied, Dr. Munda als Präsident des Disciplinarrathes, Dr. Sayer und Dr. Papež als Mitglieder des Disciplinarrathes, Dr. Majaron als Kammeranwalt und Dr. Pirce als dessen Ersatzmann wieder gewählt. Neu wurde Herr Dr. Jurian in den Ausschuss als Ersatzmann berufen. Die Wahlen erfolgten fast durchwegs einstimmig. Nach lebhaften Debatten wurden mehrere Specialanträge, betreffend die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache bei den Berufungsverhandlungen des Oberlandesgerichtes in Graz, ferner betreffend die Vertheilung von Concursmassenverwaltungen, die Kostenabjustirungen u. s. w., einstimmig angenommen. Die Versammlung dauerte unter dem Voritze des Kammerpräsidenten Dr. Mosch zwei Stunden.

* (Ortsgruppe Laibach des österreichischen Eisenbahnbeamten-Vereines.) Trotz des kurzen Bestandes der Ortsgruppe Laibach des österreichischen Eisenbahnbeamten-Vereines weist dieselbe bereits eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern auf. In einer vorgestern stattgefundenen Versammlung wurden Standesfragen erörtert, insbesondere die in Aussicht gestellte Gehaltsregulierung der Staatsbahn-Beamten besprochen und beschlossen, den zur Hauptversammlung nach Wien zu entsendenden Delegierten der Ortsgruppe zu beauftragen, diese Frage einem eingehenden Studium zu unterziehen, der Ortsgruppen-Versammlung sodann über jene Punkte zu berichten, welche von besonderem Einflusse auf die Gehaltsregulierung sind, damit sie bei der Hauptversammlung zur Sprache gebracht werden. Zu Delegierten der Ortsgruppe wurden gewählt: Revident Ritter von Ohm-Januschowsky, Ingenieur v. Paravicini und Stations-Vorstand Wieser. An Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes wurde Revident Ritter v. Ohm-Januschowsky in den Vorstand gewählt. Am 11. Juni findet ein gemeinsamer Ausflug der Mitglieder des Eisenbahnbeamten-Vereines nach Birkendorf statt.

— (Der Gesangverein «Slavec») veranstaltete gestern zur Feier seines fünfzehnjährigen Bestandes im Rosler'schen Garten ein großes Volksfest. Von prächtigem Wetter begünstigt, nahm dasselbe in allen Theilen einen überaus gelungenen Verlauf. Die unter der Leitung des Chormeisters Herrn Benisek exact zum Vortrage gebrachten Gesangsstücke fanden allseitige Anerkennung und insbesondere Försters «Naša pesem» und Parmas «Slavčeva himna» stürmischen Beifall. Die Musik besorgte die Kapelle des 27. Infanterie-Regimentes. Nach Absolvierung des Concertprogrammes entwickelte sich eine lebhafteste freie Unterhaltung. Eine außerordentlich rege Thätigkeit entfaltete das im Restaurationsgarten etablierte «Postamt», welches den brieflichen Verkehr in den einzelnen Stadtbezirken, wie es scheint, zur vollsten Zufriedenheit besorgte. Eines zahlreichen Besuches hatte sich die Zug-Menagerie zu erfreuen, in welcher verschiedene exotische Thiere zur Schau gestellt waren und wo namentlich ein in Laibach zurückgebliebener Schiluk lebhafteste Heiterkeit erregte. Für die tanzlustige Jugend war ein hübsch decorierter und mit Lampen illuminiertes Tanzplatz reserviert, während eine mit besten reich ausgestattete Schießhalle sowie ein Bazar

sich ebenfalls eines regen Zuspruches erfreuten. Ein prächtiges Feuerwerk beschloß das gelungene Volksfest. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig und legte bereitetes Zeugnis ab für die Sympathien, die dem rührigen Vereine und seinen Veranstaltungen entgegengebracht werden.

— (Platzmusik.) Von nun an findet die Platzmusik jeden Donnerstag unter Tivoli um 6 Uhr abends statt, hingegen entfällt die Platzmusik an Sonntagen in der Sternallee.

— (Vom Wetter.) Das letzte Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Meist heiter und warm mit vereinzelter Gewitterbildungen.

— (Curliste.) In Krupina-Töpsitz sind in der Zeit vom 21. bis 26. v. M. 155 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 30. v. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Excesses, zwei wegen Herumstreifens und eine wegen Trunkenheit. —r.

Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für Krain für die Abbrändler von Untersteinberg eingelangten Spenden.

Sammlung des Stadtgemeindevorstandes in Idria 20 fl., Sammlung des Pfarrers Franz Rajcovic in Grahovo bei Birknitz 2 fl., zusammen 22 fl.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Im Variétés-Theater in Paris) fand kürzlich die hundertste Vorstellung des Dabadan'schen Stückes «Le Vieux Marcheur» statt. Der gutgelaunte Director gab den Mitgliedern der Bühne ein Festessen, in dessen Verlaufe er alle hochleben ließ, auch den... Cassier, denn dieser habe 600.000 Francs gewissenhaft aufbewahrt.

— (Russisches Ballet in Budapest.) Donnerstag begann in der Budapester Oper ein Gastspiel des Ballets der Petersburger Hofoper mit der Aufführung eines einactigen Ballets «Cavallerie auf Einquartierung», eines Actes aus «Die Tochter des Pharao» und eines größeren Tanzdivertissements. Die bravourösen Leistungen der Solisten sowohl als die Gesamtleistungen des Corps, welche an Exactheit und Präcision, an Temperament und Sicherheit Großartiges bieten, fanden stürmischen Beifall. Das Ensemble gedenkt eine weitere Tournee durch den Westen Europas zu unternehmen.

— (Johann Strauß.) Vorgestern nachmittags starb in Wien «der letzte Wienerische Tondichter, der letzte zugleich, den noch goldene Fäden an die Volkskunst Schuberts geknüpft hatten». — Meister Johann Strauß im 74. Lebensjahre. Strauß hatte am Pfingstmontag im Hofopertheater die Ouverture seines Meisterwerkes «Die Fledermaus» dirigiert. Müde und erkrankt verließ er damals das Theater und allem Anscheine nach hat er sich dabei die heftige Erkältung zugezogen, die seinen Tod zur Folge hatte. — Strauß hat 14 Bühnenwerke geschrieben; seine Walzer zählen nach Hunderten.

— (Todesfall.) In Budapest ist der Componist Wilhelm Rosenzweig gestorben. Rosenzweig hat eine große Anzahl von Liedern, Walzern und Polkas geschrieben, von welchen die Walzer «Ob ich dich liebe» und «Schau mir ins Auge» in ganz Europa bekannt wurden. In letzter Zeit war Rosenzweig mit einer Operette beschäftigt, die im September d. J. aufgeführt werden sollte.

— (Zur Gedenkfeier des 150. Geburtstages Goethes) finden in Düsseldorf vom 6. bis 12. Juli unter der Leitung des Berliner Oberregisseurs Max Grube Festaufführungen von «Faust», «Phigeneie», «Egmont», «Clavigo» und «Die Geschwister» statt. Zu denselben wurden auch österreichische Schauspieler, darunter Herr Meyer-Eigen, der im Vorjahre am Kartheater wirkte, herangezogen.

— (Belazquez-Feier.) Am 6. d. M., dem 300jährigen Geburtstage Belazquez', wird, wie gemeldet, der seinen Gemälden im Prado-Museum in Madrid eingeräumte besondere Saal im Beisein der Königin eröffnet werden. Am 11. d. M. soll sein Standbild enthüllt werden und am Abend Künstler-Empfang bei Hofe stattfinden. Auch sind Lichtbilder seiner Hauptwerke, lebende Bilder nach seinen Gemälden u. s. w. geplant.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Inhalt der 325. Lieferung (Bulowina): Die Lippowaner, von Demeter Jan. Die Deutschen, von Johann Polek. Die Polen, von Raimund Friedrich Rindl. Die Ungarn und Slowaken, von Johann Polek. Die Armenier, von Demeter Jan. Illustrationen von Jygmunt Ajdukiewicz, Julius Zuber und Hugo Charlemont.

— (Dom in Svet.) Das 11. Heft dieser illustrierten Halbmonatschrift bringt eine biographische Skizze der ersten slovenischen Schriftstellerin und Dichterin Jospina Turnogradska-Tomanova (mit Bild) von Fr. Rebó, die Fortsetzung der Erzählung «Hoffnungen und Täuschungen» von Milevoj, die Fortsetzung der Erzählung «Die Aelteste» von Jvo Trošt, vier Gedichte von Fr. Finžgar, einen «Die küstländische

Schweiz» betitelten Artikel von Karl Perinč, die Fortsetzung der socialen Unterhaltungen von Professor Dr. Ivan Kret, drei Gedichte von Silvin Sarden, eine Studie über den Bischof Baraga, den Urheber der indianischen Literatur, von J. E. Burgar, endlich einen Literaturbericht und verschiedene Mittheilungen. — Das Heft bringt außerdem sechs vortreffliche Illustrationen.

— (Das «Theater des Rhedive» in Kairo) hat einen Franzosen zum Director erhalten, Herrn von Lestrac. Es scheint, daß man das Theater ganz französisieren will.

Neueste Nachrichten.

Die Friedensconferenz.

(Original-Telegramme.)

Haag, 3. Juni. Der Redactions-Ausschuß für Fragen der guten Dienste und der Vermittlung hielt heute eine wichtige Sitzung, in welcher die Artikel 7 bis 12 des russischen Vorschlages, welche von dem internationalen Schiedsgerichte handeln, beraten und fast ohne Abänderung redigiert wurden. Die Amerikaner wollen den Artikel 10 nicht annehmen, wonach Gefangen und Fragen interoceantischer Canäle obligatorisch vor das Schiedsgericht gehören. Mittwoch beginnt der Ausschuss die Berathung des Artikels 13, welcher die Einrichtung des Schiedsgerichtshofes ins Auge faßt. Der russische, der englische und der amerikanische Vorschlag werden in einen zusammengefaßt werden. Man constatirte das einmüthige Verlangen, dem ständigen Schiedsgerichtssystem zuzustreben.

Die Revision des Processes Dreyfus.

(Original-Telegramme.)

Paris, 3. Juni. Der Beschluß des Cassationshofes ordnet die Revision des Processes Dreyfus sowie die Verweisung des Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht in Rennes an.

Paris, 3. Juni. Das Kriegsgericht, vor welches Dreyfus durch den Beschluß des Cassationshofes verwiesen wird, soll über folgende Frage entscheiden: «Ist Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 Machedonschen oder mit einer fremden Macht, beziehungsweise mit deren Agenten Verbindungen erhalten zu haben, um sie zu Feindseligkeiten oder gar zu einem Kriege gegen Frankreich zu bewegen und ihr die Mittel dazu in die Hand zu geben?» Das vor dem Justizpalast gesammelte Publicum nahm die Verkündung des Urtheiles mit den Rufen auf: «Es lebe die Gerechtigkeit! Es lebe das Gesetz!» Die Mitglieder des Cassationshofes verließen das Justizgebäude, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete.

Paris, 3. Juni. In juristischen Kreisen glänzt man, der Cassationshof habe durch die Fassung seiner Entscheidung einer neuen Anklage gegen Dreyfus die Basis entzogen. Der Process vor dem Kriegsgerichte könne unter diesen Umständen nur eine Formalität sein. Wie verlautet, wurde die Revision bereits gestimmt angenommen. Die lange Berathung war zurückzuführen, daß mehrere Räte für eine solche Fassung des Urtheiles eingetreten sind, welche den neuen Kriegsgerichte freie Hand gelassen hätte. Majorität stimmte jedoch für den Urtheilssatz von Ballot-Beauprés, wodurch die dem Kriegsgerichte vorzuliegenden Fragen genau festgestellt werden.

Paris, 4. Juni. In einer unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dupuy abgehaltenen Sitzung, an welcher die Minister des Krieges, der Justiz, der Marine und der Colonien theilnahmen, wurde beschlossen, den gegenwärtig in Fort de France (Martinique) befindlichen Kreuzer «Sfax» unverzüglich nach den Salutinseln zu entsenden, um Dreyfus nach Brest zu bringen, woselbst er gegen den 26. Juni eintreffen wird. Dreyfus wird sodann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Gefängnis von Rennes transportiert werden. — Eine Note der «Agence Havas» besagt, daß die Eröffnung der Untersuchung gegen Du Paty de Clam hauptsächlich durch vor dem Cassationshofe gemachte Zeugenaussagen veranlaßt wurde, welche ihn an mehreren Fälschungen und des Gebrauches von Fälschungen beschuldigen.

Paris, 4. Juni. Sämmtliche revisionistischen Blätter heben rühmend den Triumph der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des guten Rechtes hervor. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß alle guten Franzosen von gesundem Sinn sich vor der Entscheidung beugen werden, und appellieren an die allgemeine «Petite republicque» würden wünschen, daß die Verantwortlichkeit für die begangenen Ungeheuerlichkeiten festgestellt und die Schuldigen, insbesondere Mercur, ihrer Strafe zugeführt werden. Die Wehrzahl der antirevisionistischen Blätter fügt sich der Entscheidung des Cassationshofes und meint, es sei die Pflicht aller, sich ihr zu unterwerfen, um dem Lande endlich seine Ruhe wiederzugeben, und erwartet mit Vertrauen das Urtheil des neuen Kriegsgerichtes.

«Intransigeant», «Libre Parole» und «Echo de Paris» beharren auf ihrem Standpunkt und bestreiten die Wichtigkeit der Schlussfolgerungen der Entscheidung.

Telegramme.

Wien, 4. Juni. (Orig.-Tel.) Infolge des Verweises der Abhaltung einer Volksversammlung im Lustigvereinssaale veranstalteten die Arbeiter vor- mittags eine Demonstration durch einen Spaziergang auf den Franzensring und Burgring, woran 4000 bis 6000 Personen theilnahmen. Die Polizei, darin eine Demonstration gegen das Versammlungsgebot er- richtend, schritt ein, räumte dreimal die Straßen, wo- bei Pfürufe auf die Polizei, Regierung und Lueger laut wurden. 31 Personen, darunter der Arbeiter- führer, Redacteur der «Arbeiterzeitung» Bretschneider, wurden verhaftet. Ein Wachmann wurde von der Menge thätlich mißhandelt. Demonstrationsversuche vor den Wohnungen der Christlichsocialen Pattai, Gre- sgrig, Bergani wurden durch die Polizei vereitelt.

Paris, 5. Juni. (Orig.-Tel.) Anlässlich der An- wesenheit Loubets beim Rennen in Auteuil kam es zu Hundgeungen für und gegen Loubet. Es wurden etwa hundert Personen, darunter zwei Grafen, ver- urtheilt. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Madrid, 3. Juni. (Orig.-Tel.) Nach Erklärungen der Regierung erfolgt die Abtretung der Carolinen-, Palao- und Mariannen-Inseln gegen eine Ent- schädigung von 25 Millionen Pesetas. Spanien behält auf jeder der drei Inselgruppen je eine Kohlenstation. Deutschland bewilligt Spanien sowohl in Deutschland als in den Colonien die Behandlung als meist- begünstigte Nation. Die 25 Millionen werden in den Staatschatz fließen und nicht für eine Specialschulb verwendet werden.

Constantinopel, 3. Juni. (Orig.-Tel.) In Ge- rönig bei Musch schossen acht armenische Agitatoren auf die Truppen und verwundeten einen Unterofficier und einen öffentlichen Functionär. Die Soldaten er- widerten das Feuer und tödteten alle acht Angreifer. — In einem Dorfe im Vilajet Bitlis wurden fünf Türken von Armeniern getödtet. Sieben Armenier wurden verhaftet.

Verstorbene.

Am 1. Juni. Victor Moßkat, Aufseher Sohn, 3 J., An- straße 14, Lungentuberculose. — Maria Mabe, Inwohnerin, 88 J., Karstädterstraße 11, Marasmus. — Milan Verbaj, Tischlersohn, 11 Stunden, Polanastraße 66, Lebensschwäche.

Am 2. Juni. Maria Gorjanc, Köchin, 71 J., Erjavc- gasse 21, allgem. Schwäche, Bronchitis.

Im Civilspitale.

Am 29. Mai. Franz Bappotić, Tagelöhner, 60 J., Carci- noma cordiae.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
3.	2 U. N.	740.1	23.2	S. mäßig	heiter	
	9 . Ab.	739.4	17.0	SW. schwach	heiter	
4.	7 U. Mg.	740.5	12.5	SD. schwach	heiter	0 0
	2 . N.	738.8	25.8	S. mäßig	heiter	
	9 . Ab.	739.1	19.0	S. schwach	fast heiter	
5.	7 U. Mg.	740.7	14.2	D. mäßig	heiter	0 0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 17.5° und Sonntag 19.1°, Normale: 16.3°, beziehungsweise 16.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Steinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Große Auswahl von Schablonen

für Zimmermaier, neueste Muster, - billigste Preise, bei Bräder Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach aus- wärts mit Nachnahme. (885) 11-3

Antikatarrhalische Pastillen



werden angewendet bei katarrha- lischen Affectionen der Athmungs- organe, Husten und Heiserkeit. Diese Pastillen, welche beruhigend und erweichend wirken, können hauptsächlich jenen empfohlen werden, welche in Erfüllung ihrer Pflichten und Geschäfte eine klare und feste Stimme benöthigen, wie etwa Prediger, Lehrer, Sän- ger u. s. w. (1186) 11

Preis einer Schachtel 25 kr. 10 Schachteln 2 fl.

Erhältlich bei

Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach päpstlicher Hoflieferant.

Villa Blanca
Innsbruck, Tirol (15 Min. oberhalb der Stadt).
Mädchen-Lyceum, Pensionat, Haus- haltungsschule. Herrliche Gebirgslage, 2211 Park, Wälder, Tennis. 3-1
Damen, junge Mädchen finden Pension im Sommer.
Vorsteherinnen (Norddeutsche).

(2018) 3-3

T. 5/99
2.

Edict.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach ist das Verfahren wegen Todeserklärung seit mehr als 60 Jahren verschollenen,

am 21. Februar 1823 zu Mizace im Bezirke Radmannsdorf geborenen Mat- thias Sobierl eingeleitet.

Infolgedessen werden alle jene, welche von dem Aufenthalte des Verschollenen Kenntnis haben, aufgefordert, hievon diesem Gericht oder dem Curator Simon Rosir in Steinbüchel Mittheilung zu machen.

Die Edictalfrist wird bis 1. Juli 1900 bestimmt und wird nach fruchtloser Ver- streichung dieser Frist über neuerliches Ansuchen mit der Todeserklärung vor- gegangen werden.

k. k. Landesgericht Laibach, Abth. III am 16. Mai 1899.

Neues, vor zwei Jahren erbautes zweistöckiges

Haus

Valvasor-Platz (früher Deutscher Platz) H.-Nr. 5

Grundbuchs-Einlage Nr. 17 Gradiša- Vorstadt, wird um 23.000 fl. verkauft. Kaufschilling creditirt. (2212) 2-1

Näheres in der Tabaktrafik, Val- vasor-Platz H.-Nr. 5.

Complete

Geschäftseinrichtung

für ein

Manufactur- oder Nürnbergerwaren- Geschäft

das ist Stellagen und Pudel, sind preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen bei Felix Urbano in Laibach. (2209) 3-1

Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung.

Einladung

zur

ordentlichen Generalversammlung

der Actionäre

der Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung

welche

Montag, den 19. Juni 1899

um 11 Uhr vormittags

im Bureau der Firma L. C. Luckmann in Laibach, Franz Josef-Strasse Nr. 9

abgehalten wird.

Tagesordnung:

1.) Bericht des Verwaltungsrathes über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres, über die Geschäftsführung und die allgemeine Lage der Gesellschaft;

2.) Beschlussfassung über die Verwendung des Reinertragnisses;

3.) Wahl von zwei Mitgliedern in den Verwaltungsrath (§ 21 der Statuten);

4.) Wahl des Revisionsausschusses.

Die P. T. Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, werden eingeladen, die Actien

längstens bis inclusive 16. Juni 1899

bei

Herrn F. S. Euringer in Augsburg oder Herrn L. C. Luckmann in Laibach

zu deponieren (§ 14 der Statuten) und daselbst die Legitimationskarten zu begeben.

Laibach am 3. Juni 1899.

(2214)

Der Obmann des Verwaltungsrathes:

Josef Luckmann.

Zahvala.

Preblagorodni, sedaj v Bogu po- divajoči gosp. dr. Ivan Mader volil je ljubljanskemu gasilnemu društvu svoto 2000 gld., in sicer tako, da se polovica iste izplača takoj po smrti pokojnikovi, druga polovica pa po smrti gospe Barbare Mader. Ta gospa vročila je po volji rajnega go- spoda poveljništvu podpisanega društva prvo polovico volila dné 29. maja, za kar ji isto izreka najtoplejo zahvalo.

Za poveljništvo prostovoljnega gasilnega društva ljubljanskega:

Ludovik Štricolj
stotnik.

Danksagung.

Der wohlgeborene, nun in Gott ruhende Herr Dr. Ivan Mader hat dem Feuerwehr-Verein in Laibach den Betrag von 2000 fl. legiert, und zwar in der Weise, dass die Hälfte hievon sogleich nach dem Ableben des nun Dahingegangenen, die andere Hälfte aber nach dem Tode der Frau Bar- bara Mader zur Auszahlung gelangt. Frau Mader überreichte am 29. Mai im Sinne der letztwilligen Verfügung ihres seligen Ehegatten dem Com- mando des gefertigten Vereines die erste Hälfte des Legats, wofür ihr der wärmste Dank ausgedrückt wird.

Für das Commando der Laibacher freiwilligen Feuerwehr:

Ludwig Štricolj
Hauptmann.

Am 8. Juni 1899 von 2 bis 6 Uhr nachmittags findet

in der Mühle zu Gleinitz Nr. 6

die Versteigerung

der Getreide- und Mehlvorräthe

(Weizen, Heiden, Cinquantin, Weißmais etc., Weizen, Haiden-, Korn- und Maismehl, Kleie u. s. w.) sowie der

Heu- und Strohvorräthe

aus der Concursmasse des Janko Traun statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Dr. Otto Vallentschag

Massaverwalter.

(2219) 4-1

